



### 34. Neujahrsblatt

*An die lernbegierige Zürcherische Jugend auf das Neujahr 1812. Von der Gesellschaft auf der Chorherren.*

Das Bild zeigt **Thomas Platter** (1499–1582), der beim Geissenhüten im Wallis in eine gefährliche Situation an einem Bergabhang geraten ist.

Signiert: *M. Usteri del. – H. Lips sculp.*

[Thomas Platter \(der Ältere\)](#) wird ca. 1499 (Datum fraglich) als Sohn eines Bauern im Wallis geboren.

12-jährig auf Wanderschaft, u.a. nach Sachsen und Schlesien

Ab 1523 in Zürich. Er lernt Zwingli kennen und schätzen.

Autodidaktisch lernt er Latein, Griechisch und Hebräisch. Privatlehrer und Tischgänger bei Myconius. Dann lässt er sich bei Collin zum Seiler ausbilden – liest nachts heimlich Homer. Usw.

Dann lässt er sich in Basel nieder, wo er auch Erasmus trifft. Er wird Teilhaber einer Druckerei.

Griechischlehrer und dann 1544–78 Rektor der Lateinschule in Basel.

Er wird sehr wohlhabend.

Für seinen Sohn Felix verfasst P. 1572 seine Lebensbeschreibung  
† 1582.

Hier einige Passagen aus dem Text, der sich auf die Autobiographie\* von Platter bezieht:

*... unsere und gewiß auch euerer Bewunderung erregt sicher der Mensch, welcher unter den allerwiderwärtigsten Umständen gebohren, ohne alle Erziehung in der bittersten Armuth, unter sittenlosen Menschen aufgewachsen, dennoch zum Manne wird, der die Zierde und ein Segen seines Zeitalters ist. – Dieses war der Fall mit Thomas Platter. [... Er] hatte in seiner Jugend beständig mit der bittersten Armuth zu kämpfen und schien zu jeder andern Bestimmung viel eher als zu der eines Gelehrten auszuwachsen. Doch er selbst mag euch Einiges zu euerer Ergetzung aus seinem sonderbaren Jugendleben erzählen."*

*Da ich bey sechs Jahren alt war – schreibt er in seiner für seinen Sohn aufgesetzten Lebensbeschreibung – hat man mich zu einem Vetter gethan, dem mußte ich ein Jahr der Gitzen bey dem Hause hüten. Da mag ich mich denken, daß ich etwann im Schnee besteckt, daß ich kaum daraus möcht' kommen, mir oft die Schühlein dahinten blieben und ich barfuß zitternd heimkam. Derselbe Bauer hatte bey achtzig Geißen, deren mußte ich in meinem siebente und achten Jahre hüten. Da war ich noch so klein, daß wann ich den Stall aufthat und nicht gleich neben sich sprang, stießen mich die Geißen nieder, loffen über mich weg und traten mir auf den Kopf, Arme und Rücken. Wann ich dann die Geißen über die Vispen (ein Wasser) getrieben hatte, liefen mir die ersten in die Kornäcker, wann ich die daraus trieb, liefen*

*die andern darein, da weinte ich dann und schrie, denn ich wußte wohl, daß man mich zu Nacht würde schlagen.*

*Ein ander Mahl – so erzählt er selbst den Vorfall welchen ihr auf unserm Kupfer abgebildet sehet – gingen meine Geißlein auf ein Felslein, es war eines guten Schrittes breit, und darunter grausam tief, gewiß mehr dann tausend Klafter hoch nichts dann Felsen. Von dem Felsen gieng eine Geiß der andern nach über einen Schroffen hinauf, daß sie bloß die Füßkläuelein möchten stellen auf die Krautböschlein, die auf dem Felsen gewachsen waren. Wie sie nun aufhin waren, wollt ich auch nach, als ich aber nicht mehr als ein Schrittlein mich am Gras hatte aufgezogen, konnte ich nicht weiter kommen, möchte auch nicht wieder auf das Schröfflein schreiten, und durfte noch viel minder hinderlich springen, denn ich fürchtete, wenn ich hindersich spränge, ich würde übergnepfen und über den grausamen Felsen hinabfallen; blieb also eine gute Weile stehen und wartete auf die Hülff Gottes, indem ich mich mit beyden Händen an einem Grasböschlein hielt und mit dem großen Zehlein auf einem Böschlein stuhnd. In dieser Noth war mir sehr angst, denn ich fürchtete die großen Geyer, die unter mir in den Lüften flogen, möchten mich hinweg tragen, wie dann etwann in den Alpen geschieht, daß die Geyer Kinder und junge Schaaf hinweg tragen. Dieweil ich nun da stuhnd und mir der Wind mein Gewändlein hinden aufwehete so ersieht mich mein Gesell Thomann von weitem und ruft mir: Thömeli nun stand still! gath hinzu auf das Felslein, nihmt mich beym Arm, und tragt mich wieder hindersich, da wir denn aufkommen möchten zu den Geißen.*

Es werden weitere Anekdoten erzählt, dann wird auf Platters Rolle in der Reformation eingegangen: In Zürich war er unter dürftigsten Bedingungen unterkommen im Haus der Familie Gwalther, wo der den kleinen Rudolf (geboren 1519) in der Wiege wiegt – das ist der spätere Schwiegersohn Zwinglis und Nachfolger Bullingers. Bei Rudolf Collin lernt er das Seilerhandwerk.

Auf die spätere Karriere wird nicht eingegangen: sein Leben als Humanist und Buchdrucker in Basel und der Wohlstand der Familie.

Die zürcherische Jugend soll sich – am Berchtoldstag festlich herausgeputzt – mit dem in Lumpen gekleideten armen Thomas Platter vergleichen und sagen: *Gott Lob! Wir haben es besser. Wir wollen Gott und unseren Eltern dafür recht herzlich dankbar sein.*



\*) Woher kannte ein Autor im Jahr 1780 (damals erschien das erste Neujahrsblatt über Platter) und 1812 die Lebensbeschreibung Platters? Die Handschrift, datiert 28. Januar 1572, liegt in der Bibliothek der UB Basel (Signatur A Lambda II 1a; digital bei e-manuscripta: <http://doi.org/10.7891/e-manuscripta-13858>)

Sie war abgedruckt in: Miscellanea Tigurina, edita, inedita, vetera, nova, theologica, historica ... : Omnia partim rariora, partim lectu ... utilia. III. Theil, II. Außgabe, Zürich, in der Geßnerischen Truckerey 1724; Seite 207–343. (<https://books.google.ch/books?id=6HJmAAAACAAJ&hl>)

Vergleicht man den Text des Neujahrsblatts mit der Handschrift (Text herausgegeben von Alfred Hartmann, Basel 1944; Neuauflage 2016), so erkennt man nur wenige Kürzungen und Verdeutlichungen des Wortlauts.

Und wenn es heisst, Platter habe *in der bittersten Armuth* gelebt, sei in Lumpen gekleidet gewesen – wie sähe das Gewand eines ›anständig‹ gekleideten Knaben aus?

Einen Eindruck vermag etwa dieses (freilich ältere) Bild zu geben:



H. Jacob Catsen Kinder-Lustspiele, durch Sinn- und Lehrbilder geleitet zur Underweisung in guten Sitten / auss dem Nider- in das Hochteutsche gebracht durch H. Johann Heinrichen Amman und mit Kupferstücken geziert, vermehret und verlegt durch Conrad Meyern, Mahlern in Zürich, Getrukt im Jahr Christi 1657. > <https://doi.org/10.3931/e-rara-9837>

Zurück zur Website: <http://gelehrte-gesellschaft.ch>